Aus Martin Danneckers Kritik an der Verwendung des Begriffs «Homophobie»

Homophobie soll – nach allgemeinem Gebrauch – eine Feindseligkeit gegen Schwule und Lesben ausdrücken. Also eine spezielle Art von Xenophobie (Fremdenfeindlichkeit). PT

„Das wirft die Frage auf, warum die Sache nicht als das benutzt wird, was mit ihr gemeint ist, und warum das für sie stehende Wort Antihomosexualität nahezu völlig von dem Wort Homophobie verdrängt wurde.
Das Wort Antihomosexualität hätte den unschätzbaren Vorteil, dass alle, auch diejenigen, die in der Schule nicht Griechisch gehabt haben, sofort wüssten, wovon die Rede ist.“

Der Begriff bezeichnet ursprünglich eine spezielle Angst vor „Homos“, also Schwulen und Lesben. (Er ist wohl ursprünglich von einem Dr. George Weinberg in den USA in die allgemeine Diskussion eingeführt worden, der sich damit auf ein persönliches Erlebnis in seinem Umfeld bezog.) Aber das kann nicht verallgemeinert werden – auch wenn sie hie und da vorkommen kann. Sie ist jedenfalls keine offizielle Angststörung in der Psychiatrie. PT

„Offenbar will niemand mehr das Wort Antihomosexualität hören. Das gibt zu der Vermutung Anlass, dass mit dem Verschwinden des Wortes auch die unschöne Sache in den Hintergrund gedrängt werden sollte...“

„Weder haben „Homophobe“ bewusstseinsfähige Ängste vor Homosexuellen, noch ziehen sie sich zurück, wenn sie tatsächlich oder vermeintlich Homosexuelle treffen, sondern reagieren mit Ausgrenzung von diesen oder Feindseligkeit ihnen gegenüber...“

Der Krankheitsbegriff, der historisch auf Homosexuelle angewendet worden ist, wird verkehrt auf diejenigen, die ihn bisher auf jene angewendet haben. Und statt der klassisch-psychiatrischen Funktion, in welcher bei Angststörungen Situationen vermieden werden, werden oft die Orte der angeblichen Angst gezielt aufgesucht, um feindliche Übergriffe zu veranstalten.
Bei einem Teil der Männer, die „innerlich mit ihren gleichgeschlechtlichen Wünschen“ kämpfen, lösen Begegnungen tatsächlich „Störungen“ aus. Ihre Verdrängung wird akut und reisst sie zu unkontrollierbaren Handlungen hin. Entweder, indem sie heimlich ihre Wünsche befriedigen und dabei oft ertappt werden, oder indem sie sich Sündenböcke suchen. PT

„Anzunehmen, dass all diese unterschiedlichen Erscheinungsformen der Antihomosexualität eine Folge der irrationalen Ängste vor Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgenderpersonen seien, also auf einen inneren Konflikt zurückgehen, ist theoretischunhalthabr. Was hinter dem homophoben Schleier hervortritt, also das, was in der Entschliessung des Europäischen Parlaments „Ausdrucksformen der Homophobie“ genannt wird, lässt sich mit anderen bekannten Kategorien sehr viel genauer fassen und deshalb wahrscheinlich auch gezielter verändern.“

Es ist also Ironie des Schicksals, dass ein Begriff eingeführt wurde, der im Kern nicht das bezeichnet, was er letztlich „erfolgreich“ in die Gesellschaftspolitik eingeführt hat.

Peter Thommen_73, Schwulenaktivist Basel

Der ganze Text ist zu finden in: Dannecker, Martin: Faszinosum Sexualität, Psychosozial Verlag 2017, S. 163-173